

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. 25 &



Insertionspreis
der 6gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 50

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 28. April 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht

mit Großes Hauptquartier, 27. April. Amtlich
Mittlerer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld von Arras hat die Ver-
stärkung der Artillerie sich in breiter Front gestern
wieder gesteigert. Dabei wirkte die unsere west-
lich von Bessancourt gegen erkannte Bereitstellungen
englischer Infanterie.

Südlich der Scarpe griffen die Engländer rittlings
der Straße Arras—Cambrai an; sie wurden durch
Feuer und im Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Allmählich nimmt längs der Maas und in der
Campagne der Artilleriekampf wieder größere Be-
deutung an. Infanteriekämpfe am Chemin des Dames brach-
ten uns Gewinn an Boden und Gefangenen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front.

Südwestlich des Doiran-Sees setzten die Engländer
ihre Angriffstätigkeit in Vorstößen gegen die bul-
garischen Stellungen ohne Erfolg fort.

In Westen verloren die Gegner elf Flugzeuge,
samt nun in Luftkämpfen und zwei Fesselballons.
Am 25. April wurden zwischen Bardar und
Doiran-See von einem unserer Geschwader zwei eng-
lische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Der österreichische Bericht

mit Wien, 27. April. Amtlich wird verlautbart:
Auf keinem der Kriegsschauplätze sind besondere Er-
folge zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe am 1000. Kriegstage.

Der Mittwoch ist der 1000. Kriegstag! Und gerade
der Ereignis dieses großen Weltenscheitens am
der Weltgeschichte scheinen die Kämpfe einen
beträchtlichen Grad von Festigkeit erlangt zu haben.
Der Doppelschlacht im Westen werden immer neue
Kräfte herangeführt, immer neue Reihen junger Män-
ner müssen hinsinken, immer neue Ströme Blutes
fließen. Mit verbissener Wut wollen sie das Schick-
sal zwingen, die Opfer, die sinnlos dafür gebracht
sind, kammern sie nicht. Die Engländer haben bei
Fortsetzung ihrer fruchtlosen Angriffe vom Montag
erhebliche Verluste erlitten. Die Beobachter
sahen schauerliche Einzelheiten. In dichten Kolon-
nen und mehreren Wellen rannten die Engländer an,
in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen zu wer-
den. Die Menscheneinbuße des Feindes war überall
bedeutend.

Große Flieger-Erfolge.

Der Dienstag kostete unsere Gegner 19 Flug-
zeuge, 16 davon besiegten unsere Flieger im Luft-
kampf. Dabei erlitt der britische Flieger seinen 20.
und 22. Gegner. Drei Flugzeuge wurden durch
abgeschossen. Die Überreste von acht feindlichen
Flugzeugen sind in unserer Hand.
Die anderen elf wurden über feindlichem Gebiete
abgeschossen. Auch von diesen wird nicht viel übrig sein:
Flugzeug, das in 4 bis 5000 Meter Höhe abge-
schossen wird, bricht meistens schon in der Luft durch
gewaltigen Luftdruck beim Absturz auseinander.
Der Regel explodiert beim Aufschlag auf den Boden
noch vorhandene Benzin, sofern nicht schon wäh-
rend des Absturzes das Flugzeug in Flammen aufging.

Der Eisenhagel-Krieg.

Auf der gewaltigen Munitionsanhäufung an der
Front telegraphiert der Berichterstatter Neu-
nachrichten der britischen Front in Frankreich unter dem
Titel: „Kurz vor Tagesanbruch ging das britische
Artilleriegeschwader der Gegner und die Gräben und
Abzugsanlagen verschießt hatte, in ein Speer-
feld der Feindlichkeit über. Der Feuer- und Eisen-
hagel war der ärgste, den ich an dieser Front je kennen
gelernt habe. Man kann sich von dem englischen Munition-
vorrat einen Begriff machen, wenn man weiß,
während des Bombardements die Notwendigkeit
hatte, zwei Tage zurückzuhalten, die Granaten nach

den Schützengräben schassen wollten, weil nach den
Aussagen von Kontrolloffizieren diese Munitionsliefe-
rungen in größerer Menge schneller eintrafen, als die
lagernde Munition verbraucht werden konnte, und man
eine zu große Ansammlung von Munition befürchtete.“

Menschliche Anforderungen.

Der Berichterstatter des „Berl. Vol.-Anz.“ teilt
vom Schlachtfeld mit:

„Was unsere Schützen, unsere Maschinengewehre
und Geschütze in den Kämpfen des 23. April auf dieser
Strecke hingeworfen haben, übersteigt das Maß jeder
Vorstellung. In dicken Kolonnen und Welle um Welle
waren die Stürmer vorgekommen, der alte Wahn,
dass sie mit ihrem tagelangen wilden Feuern die Ab-
wehrkraft der Unsrigen völlig erschüttert hätten, schien
sie auch diesmal wieder zu verblenden. Sie haben
ihren Jertum mit Beinahehundert von toten und todt-
wunden Kämpfern gebüßt. Aus Erdtrümmern und
Sprengtrichtern wuchsen dort, wo die Stellungen kaum
noch erkennbar waren, unsere dreibeinigen und halbber-
schütteten Helden auf; Maschinengewehre waren wie
hingezaubert auf Erdhöfen, Betonblöcken und Brust-
wehren, und ein vernichtendes Feuer warf die Stür-
mer hin, so dass sie oft ausgerichtet, wie sie stürm-
ten, in Ketten auf dem Vorfeld lagen.“

Der Seekrieg

mit Cadix, 27. April. Meldung der Agence Ha-
vas. Der Dampfer Ariana ist mit der Leiche des
Koches und eines schwer verletzten Matrosen hier ein-
getroffen. Der Dampfer wurde an der portugiesischen
Küste von einem deutschen Unterseeboot aus Geschützen
beschoßen.

mit Christiania, 27. April. Ein Londoner Son-
dertelegramm vom „Aftonposten“ meldet: Der versenkte
englische Schiffsraum ist in der letzten Woche fast dop-
pelt so groß wie in der vorigen und der größte seit
Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, der
daher jetzt eine größere Gefahr für England zu wer-
den droht wie je zuvor.

mit Kopenhagen, 27. April. Nach einer Meldung
der „Berlingske Tidende“ ist der norwegische Postdampfer
Harald Haarfager, der gestern vormittag von Kopen-
hagen nach Christiania mit Post und Reisenden
an Bord abging, am 25. April am Stageraal von
einem deutschen Kriegsschiff aufgebrochen und nach einem
deutschen Hafen übergeführt worden.

mit Kopenhagen, 27. April. Meldung von Riga aus
Büro. Die in Christianstadt beheimatete Bark Me-
tropolis, 1811 Tonnen, mit Besatzung von Phila-
delphia nach Havre unterwegs, ist am 24. April west-
lich der Seilbänken von einem deutschen U-Boot durch
Bomben versenkt worden.

Die Schlacht bei Gaza

mit Konstantinopel, 26. April. Die Agentur Milli ver-
öffentlicht über die zweite Schlacht bei Gaza und die dort
erzielten Erfolge nachfolgende Schilderung ihres Bericht-
erstaters an der Sinaifront:

Am 17. April rückte der Feind mit drei Infanterie-
divisionen, einer Kavalleriedivision, einem Regiment Me-
haristen, mehreren Panzerautomobilen und einem Flug-
geschwader von Jantina südlich Gaza in zwei Gruppen gegen
unsere vorgeschobenen Stellungen vor. Am 18. April be-
gannen die Engländer die Vorbereitungen zum Angriff,
indem sie den ganzen Tag unsere Stellungen mit schwerer
Artillerie beschossen, wobei sie von der Flotte, die vor
Gaza Stellung genommen hatte, unterstützt wurden. Die
Flotte eröffnete ein heftiges Feuer und verschoß eine be-
trächtliche Menge Munition gegen unseren rechten Flügel.
Unsere Truppen zuckten bei dem höllischen Feuer von
Land- und Seeseite mit keiner Wimper und erwarteten
trosten Mutes den Ansturm des Feindes.

Am 19. April setzte das Feuer der Flotte und der
Landbatterien mit verstärkter Festigkeit wieder ein und
die Engländer griffen den linken und rechten Flügel sowie
das Zentrum an. Infolge der Wirkung der Schiffs-
kanonen und der großen Opfer an Menschenmaterial gelang
es dem Feinde, vorübergehend einen Teil der vorgeschobe-
nen Stellungen aus unserem rechten Flügel zu besetzen.
Diese Stellungen wurden ihm durch Bajonettangriff wieder
entziffen. Gleichzeitig schlugen wir einen gegen das Zen-
trum gerichteten Ansturm ab. Der Angriff des Feindes
gegen unseren linken Flügel scheiterte vollständig. Der
Versuch des Feindes, unser Zentrum und unseren rechten
Flügel zu durchbrechen, wurde durch Kreuzfeuer und Gegen-
angriffe unserer beiden Gruppen vollständig zurückge-
schlagen. Der Feind unternahm mit fast überlegenen Kräf-
ten drei große Sturmangriffe, die alle zurückgeschlagen
wurden und ihm blutige Verluste kosteten.

Gegen Abend brachen unsere Reserven zum Sturm
gegen den rechten Flügel der Engländer und die dort
stehende starke Kavalleriedivision vor, die in Unordnung
zurückwich. Bei Tagesanbruch gerieten die erschöpften
feindlichen Kolonnen auf der ganzen Front ins Wanken und
machten sich in einzelnen Trupps auf, um ihre alten
Stellungen wieder zu erreichen. Die Front des Zen-
trums, wo sich der blutigste Teil des Ringens abgespielt
hatte, war von tausenden von englischen Leichen überfüllt.
In den wiedereroberten Gräben zählten wir zweitausend
gefessene Engländer; auf einem Abschnitt von untergeord-
neter Bedeutung lagen in Haufen achthundert Leichen auf
einem Raum von 400 Metern. Ein gefangener Eng-
länder gab an, daß sich von seinem Bataillon drei Tage
nach der Schlacht nur 16 Mann gemeldet hatten, der Rest
war während des Kampfes zugrunde gegangen.

Die englischen Berichte, die wir bei den Gefangenen
vorfanden, stellen, um die Tapferkeit unserer Truppen
zu verschleiern, die Schlappe, die die Engländer beim
ersten Angriff von Gaza, den sie mit fünfmal überlegenen
Streitkräften erlitten hatten, als Erfolg dar. Wir haben
keine andere Sprache von den englischen Berichten erwarten
können, die ihren Jynismus sogar soweit trieben, selbst
ihren Rückzug von den Dardanellen als eine unter ihren
Erfolgen figurierende Waffentat darzustellen. Wir können
daher auch voraussetzen, daß die amtliche englische Dar-
stellung über die zweite Schlacht bei Gaza an Ent-
stellungen noch reicher sein wird, als jene über die erste
Schlacht.

Eine offiziöse Erklärung Oesterreichs

Zur Erklärung des Wiener Fremdenblattes, daß
Oesterreich nicht gewillt ist, sein Gebiet auf Kosten
Rußlands zu erweitern, schreibt die Rostocker Zeitung:
Die ausdrückliche Erklärung des Verzichtes auf Anne-
xionen irgendwelchen russischen Gebiets, sagen den
Rußen ebenso wenig etwas neues wie aller Welt sonst.
Oesterreich-Ungarn befindet sich Rußland gegenüber
in einer anderen Lage als Deutschland, damit soll
aber nicht gesagt sein, daß Deutschland es auf große
Annexionen im Osten abgesehen habe, aber was im
Westen gilt, kann nicht allgemein Geltung haben. Die
Pänder, die wir mit Strömen kostbaren Blutes er-
worben haben und behaupten werden, können wir nicht
aus der Hand geben, solange wir nicht die sicherste
Bürgschaft für die Unantastbarkeit und Sicherheit un-
seres staatlichen Lebens, für die volle Freiheit unserer
politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwick-
lung haben. Darin wissen wir uns eines Sinnes auch
mit Oesterreich-Ungarn, das ja gleich uns nicht mit
dem russischen Gegner allein zu rechnen und abzu-
rechnen hat.

Der Lokalanzeiger führt aus: Die geographische
Lage der vier verbündeten Völker ist verschieden, so
können auch die Bestrebungen ihrer Kriegszielepolitik
nicht gleichartig sein. Niemand wird erwarten dür-
fen, daß Deutschland heute seine Karten aufdeckt, wo
der Krieg noch an seinen Grenzen tobt, sich Englands
Vernichtungswille gegen unser Volk mit beispielloser
Wut richtet. Das deutsche Volk ist frei von wilder
Eroberungsgier, trägt in seinem Herzen keinen Ver-
nichtungswillen und verteidigt nur sich und seine zu-
künftige Existenz. Solange diese schwer bedroht ist,
kann es nicht das erlösende Wort sprechen und das
Schwert in die Scheide stecken, um vom Frieden zu
reden.

In der Deutschen Tageszeitung heißt es: Was
Verzicht auf Gebietsvergrößerungen jenseits der frühe-
ren russischen Reichsgrenze anlangt, so beschränken
wir uns heute auf die allgemeine, aber nachdrückliche
Feststellung, daß für das Deutsche Reich die Dinge we-
sentlich anders liegen, als für Oesterreich-Ungarn.

Unruhen in Stockholm

mit Kopenhagen, 26. April. „Politiken“ meldet aus
Stockholm: Die Stadt war gestern der Schauplatz förmlicher
Straßenkämpfe zwischen der Polizei und einer Anzahl
unruhiger Elemente. Die Unruhen dauerten von 9 Uhr
abends bis Mitternacht. Der Straßenbahnverkehr mußte
eingestellt. Die Polizei verhaftete lange, die Menge zu
beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen, jedoch
erfolglos. Zuletzt wurde ein Polizeibeamter von einem
Stein getroffen, was die Veranlassung zum Zusammenstoß
wurde. Die Polizei erhielt Verstärkungen und versuchte,
die Straße zu räumen, mußte aber den Angriff gegen die
Volksmenge wiederholen, bis diese schließlich zerstreut und
die Ruhe wieder hergestellt wurde. Mehrere Personen
wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt. — Wie „Politiken“
erfährt, wird bei dem bevorstehenden internationalen sozia-
listischen Friedenskongreß in Stockholm die dänische Sozial-
demokratie durch den Minister Stauling, den Folketings-
abgeordneten Bergberg und den Vorsitzenden der Fach-
verbände Madson vertreten sein.

Die Kriegsziele der Entente

Wib Kopenhagen, 26. April. (Althaus-Büro.) Die Petersburger Telegraphenagentur demontiert ihre Mitteilung vom 25. April, wonach die provisorische russische Regierung eine Note an die Alliierten über die Kriegsziele vorbereite. Die Nachricht wird als verfrüht bezeichnet.

Rüstungen Amerikas

Wib Bern, 26. April. Nach einer eigenen Meldung des „Matin“ aus Newyork hat der Marineminister im Repräsentantenhaus einen Antrag auf Erhöhung der Kredite für den Ankauf von Geschützen und Munition für 1104 Handelschiffe um 50 Millionen Dollars eingebracht.

Englische Verluste

Wib London, 26. April. Die von der Times vom 19. und 20. April veröffentlichten Verlustlisten enthalten die Namen von 542 Offizieren, davon 177 gefallen, und 1740 Mann.

Immer wieder: Englischer Völkerrechtsbruch.

Die Herrschaften werden bereits wehleidig.

Die Engländer machen jetzt bereits in wehleidigem Klagen über Deutschlands U-Boote. Die bisher stets durchgehaltene Frechheit ist ihnen verloren gegangen. Eine Kundgebung der englischen Admiralität sagt:

„Am 17. April abends wurden die Lazarettchiffe Donegal (1885 Kr. Reg. To.) und Lanfranc (2687 Kr. Reg. To.) ohne Warnung torpediert, während sie verwundete nach britischen Häfen bringen sollten. Wegen der Geflohenheit der Deutschen, Lazarettchiffe ohne Warnung zu torpedieren und im Hinblick auf den Umstand, daß Unterscheidungsmerkmale und Beleuchtung derartiger Schiffe sie zu einem allzu auffallenden Ziel für die deutschen U-Boote machen würden, war es nicht länger angängig, unsere Lazarettchiffe in der bisherigen Weise kenntlich zu machen. Obwohl also diese Schiffe verwundete beförderten, waren sie äußerlich in keiner Weise als Lazarettchiffe zu erkennen. Beide Schiffe wurden durch Kriegschiffe begleitet. Donegal beförderte leicht verwundete Engländer, wovon 29 Mann und außerdem 12 Mann der Besatzung vermißt werden. Sie sind vermutlich ertrunken. Lanfranc beförderte 234 verwundete englische Offiziere und Mannschaften und 167 verwundete deutsche Gefangene. Außerdem einen ärztlichen Stab von 52 Personen. Der Dampfer hatte eine Besatzung von 123 Köpfen. Von diesen werden vermißt: zwei verwundete englische Offiziere, 15 verwundete englische Soldaten, ein Mitglied des ärztlichen Stabes, fünf Mitglieder der Besatzung, vier verwundete deutsche Offiziere und zehn deutsche Soldaten. Englische Patrouillenschiffe haben 152 deutsche Gefangene gerettet auf die Gefahr hin, selbst torpediert zu werden. Die ungeschickliche und unmenschliche Kriegsführung der Deutschen gegen Handelschiffe ist seit einiger Zeit auch gegen Lazarettchiffe gerichtet worden, welche die Flagge des Roten Kreuzes führen und sich im Uebrigen vollkommen in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Haager Konvention befinden. Dieser Gipfelpunkt der Rohheit hat die Welt in eine Lage versetzt, die ohne Beispiel in der zivilisierten Kriegsführung ist. Sie kann weder durch irgend eine Verdröhung des internationalen Rechts gerechtfertigt werden, noch durch die entschlossene Betonung der Kriegsnotwendigkeit.“

Toller können die Herrschaften es kaum noch treiben. Sie fahren also verwundete ohne Lazarettabzeichen, ganz wider jedes Völkerrecht, und dann jammern sie die Welt an, daß diese Schiffe versenkt worden sind. Ein schlimmeres Verbrechen gegen die Verwundeten als dieses kann man sich nicht denken.

Die Russen in Frankreich.

Meister der Kunst, andere Völker für sich bluten zu lassen, waren von jeher die Engländer. Aber auch hierin sind die Franzosen ihre gelehrigen Schüler geworden. Das zeigt sich jetzt wieder bei der Offensive. An den schwierigsten Angriffsstellen wurden die Fremden angelegt, die Schwarzen als Kanonensutter in der Champagne, die Russen gegen die starke Briant-Gront nordwestlich Reims, wo sie sich tapfer schlagen.

Nun werden die

Russen merken, wozu sie nach Frankreich gekommen sind. Erst mit Jubel begrüßt, als Wollender der heiligen Einheit, und eingesetzt an einem ruhigen Frontteil zum Anlernen, vergießen sie jetzt ihr Blut für die Phrase von der einheitlichen Entente-Front. Zwar scheinen die Russen rechtzeitig Dunte gerochen und wenig Begeisterung für den Stellungswechsel gezeigt zu haben, andernfalls wäre die Einschlebung der russischen Regimenter in französische Marschkolonnen wohl nicht nötig gewesen.

Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß nunmehr russische Reitungen noch hervorheben werden, daß russischen Soldaten die Ehre zuteil wurde, für Frankreich und Englands Ruhm in der vordersten Linie sterben zu dürfen.

Oesterreich und Rußland.

Oesterreich will kein russisches Gebiet.

Unter dem Titel „Antwort an die Sozialdemokraten“ veröffentlicht das dem Ministerium des Aeußern nahestehende Fremdenblatt einen Leitartikel, aus dem folgende Gedanken, anknüpfend an das sozialistische Verlangen nach Verzicht auf Annexionen, von größerer Tragweite sind:

„Wenn die Öffentlichkeit... eine neue Erklärung hören möchte, so kann ihr gesagt werden, daß unsere Monarchie absolut keine aggressiven Pläne gegen Rußland hat und auch nicht beabsichtigt, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu erweitern.“

Weiter aber betont der Artikel des österreichischen Regierungssprechers ausdrücklich: „Wir sind nicht nur entschlossen, durchzuhalten, sondern fühlen uns auch militärisch und wirtschaftlich stark genug, um den Kampf auszufochten, und die Feinde, die uns zu diesem nötigen, niederzuzwingen.“

Schon wieder 50 000 Tonnen.

Große Erfolge — geringe Verluste.

Kaum haben wir die letztwöchige Aufrechnung der U-Boot-Erfolge mit circa 150 000 Tonnen versenkten feindlichen Schiffsraumes hinter uns, da kommt auch bereits wieder die Meldung von der Versenkung von 50 000 Tonnen im Mittelmeere und eine weitere Meldung über die Versenkung eines ganz großen amerikanischen Dampfers „Mongolia“ von 13 500 To.

Ueber die Erfolge unserer U-Boote führte der Reichsmarineminister v. Capelle am Donnerstag im Hauptausschuß des Reichstages u. a. aus:

Die bisher steht der U-Bootkrieg unter dem Zeichen großer Erfolge — geringer Verluste. Auch für April ist nach den bisherigen Meldungen ein günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenbruchung des unseren Gegnern zur Verfügung stehenden Schiffsraumes, die hierdurch bedingten steigenden Lebensmittelpreise, der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erz und Grubenholz äußert sich bereits in schärfster Form. Die Marine hat bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seesperre gesetzt hatte, voll und ganz erfüllt gefunden und zweifelt nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein wird, die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

Im Laufe der Debatte führte der Staatssekretär weiter aus, die Lage werde von Tag zu Tag für unsere Feinde bedrohlicher. Hinsichtlich des Baues der Ersatzschiffe fehle es an Material und Arbeitskräften. Die englische Einfuhr sei um mindestens 50 Prozent zurückgegangen. Er habe vollständig mit seinen Berechnungen und Erwartungen recht behalten.

Das angeblich methodisch gelehrte deutsche Barbarentum

Von Generalleutnant Fehr. v. Frehlag-Loringhoven, Chef des stellvertretenden Generalstabs der Armee.

In den Schmähartikeln unserer Gegner wird immer wiederholt, daß es kein Wunder sei, wenn sich das deutsche Barbarentum im Kriege so schrecklich offenbare, da es methodisch gelehrt sei. Richtig, die Schrift des Generalstabs „Der Kriegsgebrauch im Landkriege“ vor allem aber Treitschke sollen angeblich den unwiderleglichen Beweis hierfür liefern. Es ist natürlich völlig sinnlos, Ansprüche eines Ueberphilosophen wie Treitschke, über den man denken mag, wie man will, dem aber politische Bedeutung schwerlich zusprechen ist, und dessen Lehren zum Glück die Masse der Deutschen sich nicht zum Eigentum gemacht hat, in dieser Weise zu verwerfen. Die erwähnte Schrift des Generalstabs aber ist weiter nichts als eine gedrängte Wiedergabe völkerrechtlicher Bestimmungen mit kurzen Erläuterungen, die nur böswillige Entstellung als ein Lehrbuch sogenannter deutscher Kriegsgrenzen erscheinen lassen kann. Wiebe noch Treitschke. Dieser hat allerdings gesagt: „Die Welt regt sich ebenförmig im Kulturkampf wie im Barbaren. Nichts ist wahrer als die biblische Lehre von der radikalen Sündhaftigkeit des Menschengeschlechts, die durch keine auch noch so hohe Kultur überwunden werden kann.“

Der Weltkrieg hat Treitschke nur allzu recht gegeben. Der

Krieg ist nun einmal „ein rauch gewaltig

Handwerk“.

und der deutsche Soldat sagt zu, wo es geboten wird. Nur weltferne Denkwiese könnte erwarten, daß ein Millionenheer nicht Leute birgt, die sich gelegentlich Uebergriffe zuschulden kommen lassen. Wie sehr sich aber die Bestie vorwiegend bei den weißen und farbigen Franzosen und nicht selten auch bei den Engländern, vor allem den Farbigen, geregt hat, geht aus zahllosen Kennerungen deutscher Gefangener hervor. Der Kriegsminister hat es erst kürzlich vor dem Reichstage bezeugt. Auch die französische Bevölkerung trug unseren Gefangenen gegenüber ein Benehmen zur Scham, das sich nur als Apokryphen bezeichnen läßt. Das französische Offizierskorps aber hat den ritterlichen Zug, der ihm noch 1870 eigen war, in dieser Hinsicht völlig vermissen lassen. Man kann nicht im Zweifel sein, auf welcher Seite das wahre Barbarentum in diesem Kriege zu finden ist. Es ist ein trauriger Anblick, das alte Kulturbild der Franzosen, durch keinen Deutschenhaß verblendet, jedes gesunden Urteils beraubt zu sehen. Das zeigt sich auch in seiner Kriegsliteratur, man mag davon zur Hand nehmen, was man will. Künstler, Gelehrte, Generale, Troupiers, alles feiert in Büchern und Zeitschriften wahre Orgien des Hasses, von der Tagespresse ganz abgesehen. Es ist anwiderlich, diese Schmähschriften, denn etwas anderes sind sie nicht, zu lesen. Vergeblich wird man nach einem einigermaßen gerechten Urteil über den Feind suchen; nur widerwillig ringt sich gelegentlich eine Anerkennung seiner Macht durch.

So ungewisshaft die Franzosen einer Massenschuld unterliegen, so haben wir uns doch vor dem Kriege offenbar in mancher Beziehung über dieses Volk einer Täuschung hingegen. Einerseits unterschätzten wir die in ihm liegenden Kräfte des Widerstandes, und andererseits nahmen wir für den Ausfluß einer alten Kultur, was lediglich moderne Zivilisation war, die so häufig für gleichbedeutend mit Kultur erachtet wird, und doch von ihr nur den äußeren Schein hat. Drum mußte den Franzosen Treitschke in seiner stolzen Wahrhaftigkeit zur Verdröhtigung deutscher Denkwiese herhalten. Mit dem Instinkt des Hasses sehen sie in ihm den glänzenden geistigen Vertreter echt deutscher Kraft; trägt doch nach ihm

„die Geschichte durchaus männliche Züge und ist für sentimentale Naturen und für Weiber nicht gemacht.“

Deshalb werden wir auch von den Amerikanern in der ihnen eigenen Mischung von ausgeprägtem Geschäftssinn und weiblicher Sentimentalität nicht verstanden. So sehen sie dem U-Bootkrieg verständnislos gegenüber, während die europäischen Neutralen zum großen Teil nicht verkennen, daß er nur die Antwort auf die Auszehrungssabotage Englands, eine natürliche Folgerung aus dem Wirtschaftskrieg bildet. Für den U-Bootkrieg gilt in vollem Maße, was Clausewitz über den Landkrieg sagt. „In so gefährlichen Dingen, wie der Krieg eins ist, sind die Irrtümer, welche aus Gutmütigkeit entstehen, gerade die schlimmsten.“ Es ist ein unnützes, selbst verheerendes Bestreben, aus Widerwillen gegen das rohe Element die Natur desselben außer Acht zu lassen... Wie kann in die

Psychologie des Krieges selbst ein Prinzip der Gerechtigkeit hineingetragen werden, ohne eine Absurdität zu begehen.“ An anderer Stelle schreibt er: „Der blutige Kampf ist ein Schauspiel, so soll das eine Bewunderung sein, die Kriege mehr zu würdigen. Aber nicht die Schwerter, die man führt, nach aus Menschlichkeit kumpfer zu machen, bis einmal wieder einer dazwischen kommt mit einem schneefen, der uns die Arme vom Leibe weghaut.“ Man sieht nicht erst Treitschke, sondern bereits Clausewitz hat systematisch das deutsche Barbarentum gelehrt, und der heutigen Gesellschaft war es vorbehalten, solches gewissmaßen in die Kultur zu pflanzen. Dieses Geschlecht aber steht in vollster Ruhe dem Urteil der Geschichte entgegen, überzeugt, daß es elender Schwäche gezeihen werden würde, wenn es in diesem Kampf um Leben oder Untergang nicht jedes Mittel brauchen wollte, das ihm zur Hand ist.

Clausewitz hat einst wie uns, so auch Treitschke den ethischen Gehalt der Lehren des Befreiungskrieges übermittleit. Keiner hat diesen so lebhaft aufgegriffen und verbreitet wie Treitschke. Wenn unsere Feinde ihn mißverstehen, oder doch so tun, soll uns das eine Mahnung sein, in ihm einen Apostel des Deutschen im besten Sinne zu sehen. Zu seinen Werken greifen wir in dieser schweren Zeit der Kleinmut zu. Er wird sich aufrichten an den mannhaften Worten dieses tapferen Streikers, der einst mit seinen Ahnen das geeinte Deutschland unter Preußens Führung kommen sah, und das in einer Zeit kleinmütiger Widerstände, elender Herrlichkeit unseres Vaterlandes. Wer sich in unseren Tagen in Treitschke versenkt, muß auf neue erfüllt werden von der Größe der Zeit, die durchleben ihm vergänt ist.

An die deutschen Arbeiter!

Die Gott den Frieden uns beschied,
Bleib' dies der Wahlspruch der Gerechten:
Ehlos sei jeder Waffenschmied,
Der feiert, wenn die Brüder sehten!

Mehr Waffen, mehr Munition

Daß dieser gewaltige Krieg nicht nur ein Kampf der Heere und Völker, sondern auch ein Krieg der Volkswirtschaften und der Technik, der Erfindungen und Arbeitsorganisatoren ist, zeigt sich von Tag zu Tag deutlicher. Und trotzdem nun mehr als halbe Welt, darunter die höchstentwickeltesten Industriestaaten, wie England und Nordamerika, mit ihrer ganzen außerordentlich hochstehenden industriellen Erzeugungskraft unser Feinde mit Kriegsmaterial versorgen, haben diese auf diesem Gebiete niemals eine dauerhafte Ueberlegenheit erzielen können. Ueber und unter der Erde, in der Luft, auf und unter dem Wasser hat die Deutsche nicht nur sich behaupten können, sondern wie in der Luftschiffe und im U-Boot, eine besorgende Stellung errungen.

In England werden in einem Monat fast doppelt soviel schwere Geschütze angefertigt, als das Jahr zu Beginn des Krieges überhaupt befehen hat. Die Stellung von Maschinengewehren ist zwanzigmal groß geworden, wie zur Zeit der Gründung des Munitionsministeriums. Die wöchentliche Produktion von Explosivgeschossen war Mitte 1916 schon sechsmal so groß, wie zu Beginn des Kriegesjahres 1914. In der einen Woche vor Beginn der Sommeroffensive haben die Engländer mehr Munition verschossen, als in den ersten 11 Monaten des Krieges zusammen angefertigt wurde. Mit der Munition für schwere Geschütze in England während der ersten 11 Kriegsmomente erzeugt wurde, wäre das Bombardement in der Sommeroffensive nicht an einem einzigen Tage durchzuführen gewesen.

Ähnliche Zahlen gelten von Frankreich, Japan, von Amerika.

Mit welchem Hochdruck gearbeitet wird und welchen Mitteln die Arbeiterschaft zur Höchstleistung anzuregen wird, zeigt eine Depesche, die der Arbeiter der Woodvich-Arsenals Anfang dieses Monats als Begrüßung an die Genossen der Petersburger Gewehr- und der dortigen Patronenfabrik sandte, wird darin u. a. gesagt:

„Kameraden! Laßt uns gemeinsam arbeiten, unseren Kameraden in den Gräben zu Hilfe kommen. Ihre Opfer sind größer als unsere. Unserer Arbeitsstunden rettet teures Leben. Stunde der Haulheit macht uns zu Mördern.“ Dieser auf die Kriegswende gerichteten technischen Arbeit haben wir nur unsere eigene und unserer Bundesgenossen Arbeitsleistung entgegenzusetzen. Wir dürfen dagegen nicht zurückbleiben, wenn nicht trotz aller Tapferkeit und allen Heldentum unserer Truppen unterliegen wollen.

Ein Aufruf Groeners an die Munitionsarbeiter

Der Chef des Kriegsamtes General v. Groener wendet sich erneut an die Rüstungsarbeiter. Es ist in seinem Aufruf:

Unser Heer braucht Waffen und Munition! Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen? „Eine unendliche Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Kriegszeit, statt zu arbeiten, für Gure Schuld unsere Feldgrauen bluten.“ Ein Hundstott wer so lange unsere Feinde vor dem Feinde stehen lassen, die schlimmsten Feinde werden mitten unter uns, das sind die Kleinmütigen und die noch viel Schlimmeren, die zum Streit hegen. Diese müssen gebrochen werden vor dem ganzen Volke diese Feinde am Vaterlande und am Heere. Ein Feigling, wer ihre Worte hört. Seht im Reichsstrafgesetzbuch § 89 über den Landesverrat sagt.

Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht um das Leben unseres Volkes.

Im Reichstage im Hauptausschuß hatte General Groener am Donnerstag erneut betont:

„Ich verlange, daß die Streiks aufhören! Es gibt keine Streiks mehr, und wir werden rücksichtslos gegen die Drahtzieher vorgehen. Und wir werden diese politischen Landesverräter treffen mit der Macht des Gesetzes (Drabol) Aber wenn wir von Arbeitern verlangen, daß sie bei der Arbeit bleiben

Im unteren bis zum günstigen Ende des Krieges
ist schon verzichtet, und zwar aus innerer
Überzeugung verzichtet, — und dazu müssen sie auf
Krieg werden.

Die Gewerkschaften aller Rüstungen, und zwar
auch die freien, haben Aufruf und Kundgebungen
gegen die Streikerei erlassen.

Abgeordnetenhaus.

□ Berlin, den 26. April 1917.

Das Preussische Abgeordnetenhaus beendigte heute
Sitzungen. Nach einer kleinen Aussprache über
Einzelanträge bearbeitete man die Anträge

Disziplinarstrafen.

Es handelte sich um einen Antrag Althoff (ntl.)
über die im Disziplinarwege gegen Beamte verhäng-
ten Strafen nach Ablauf einer angemessenen Frist in
den Personalakten gelöscht werden sollten. Der Aus-
sprache ging ein Antrag des Abgeordneten Dr. Lippmann (ntl.)
über die im wesentlichen zugebilligt. Derselbe Be-
trag soll auch auf Lehrer zutreffen.

Zur Beratung steht ein Antrag Bartscher
Debus (Fortf. Bp.), Anordnungen zu treffen,
die von nachteiligen Eintragungen in den Personal-
akten der Beamten Kenntnis und Gelegenheit zur
Berichtigung gegeben und ihnen auf Wunsch auch Ein-
trag in ihre Personalakten gewährt wird. Ein Antrag
des Abgeordneten Dr. Lippmann (ntl.) verlangt ebenfalls,
daß von solchen Eintragungen den Beamten Kenntnis
gegeben wird, und daß auf Verlangen ihnen gestattet
wird, von der Eintragung Kenntnis zu nehmen.

In der Aussprache hoben die Antragsteller die
Bedeutung der Anträge bereits zum Ausdruck gebracht
und erneuert hervor.

Die Anträge gingen schließlich wieder an den Aus-
sprache zurück.

Das gleiche Geschick widerfuhr dem Antrag auf
Abrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungs-
verhältnis.

Den Schluß bildeten unwesentliche Disziplinarstrafen
dem Gebiete des Beamtenwesens.

Eine Petition des Verbandes der katholischen Ar-
beitervereine auf Mehrleistung der Unternehmer bei
Knappschuß wurde der Regierung zur Erwägung
übergeben.

Eine Petition auf Härtere
Unterstützung kinderreicher Arbeiterfamilien
an die Regierung als Material.

Freitag: Kleine Vorlagen.

Schluß: 5 1/2 Uhr.

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. April.

Der König von Dänemark hat gestern abend
eine Reise nach Kopenhagen angetreten.

Das luxemburgische Ministerium Thon hat
den rechts gerichteten Ergebnis der letzten Wahl
den Austritt vollzogen.

Generaloberst Ludwig Freiherr von Falken-
hausen wurde zum Nachfolger Bisping zum General-
major von Belien ernannt.

Die russischen Arbeiter und der Friede.

Die Agitation dafür mehr sich.

Der Schweizerische Pressegraph meldet nach Mos-
kau, daß die Arbeiter- und Soldaten-Aus-
scheidung des Organ unterstützt die neue Regierung
die Radikalsocialisten geleitete sozialistische Blatt
"Trudovaia Ganka" (Arbeiterzeitung), das bisher we-
nigstens in innerpolitischen Angelegenheiten eine ge-
mäßigte Haltung eingenommen hat, fordert zur Verbie-
dung der Volksversammlungen und Arbeiterzusam-
künfte in ganz Rußland auf, um den Frieden zu
wahren. Das Blatt schreibt: Man möge überall von
provisorischen Regierung verlangen, daß Verhand-
lungen mit den Arbeitern angeknüpft werden, um den
Frieden des Friedens, gestützt auf demokratischer
Grundlage, auszuarbeiten.

Dazu bemerkt der Berichterstatter des Mailänder
"Corriere della Sera", es liege auf der
Hand, daß diese politische Agitation dazu beitrage,
die Regierung Rußlands zu erschweren.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 28. April. Der Bahnwärter a. D.
Jimmertmann, in der Steinheimer Straße wohnhaft,
hat heute mit seiner Frau das seltsame Fest der goldenen
Hochzeit gefeiert. Wir gratulieren dem rüstigen hochbetagten
Paar zu dieser schönen Feier, mögen ihnen noch recht viele
Jahre vergönnt sein.

Für die Großstadtkinder auf dem Lande sind be-
sondere Ernährungsbestimmungen getroffen worden. So-
fern die Kinder bei Selbstversorgern Aufnahme finden,
sollte als zu deren Haushalt gehörig anzusehen und
den für Selbstversorger geltenden Grundsätzen zu
entsprechen. Bei Inanspruchnahme von Getreide, Hülsen-
früchten und Kartoffeln ist den Landwirten zur Ernährung
der Kinder die erforderliche Menge in gleicher Weise zu be-
stimmen, wie für Angehörige ihrer Wirtschaft. Für die
Ernährung genügt der Nachweis, daß der Landwirt sich
entschieden hat, Stadtkinder in seinem Haushalt aufzu-
nehmen. Der Fleischbedarf ist aus dem, dem Selbstver-
sorger aus Hauschlachtungen zur Verfügung stehenden
Fleisch zu decken. Notigenfalls kann die Erlaubnis zu
weitere Hauschlachtungen erteilt werden. Die Landwirte
sollen für die Kinder, sowie sie nicht aus Selbstver-
sorgung vorrätig sind, Lebensmittelkarten, wie
am Landaufenthaltsort abhelfen.

Aus dem Rheingau, 27. April. Die Arbeiten
an den Weinbergen sind noch immer im Rückstand. Das
Wetter mit Stille und gemäßigtem künstlichen Dünger
hat nach Möglichkeit durchgeführt. Die Bodenarbeiten
des Herbstes der Fruchtbarkeit wird ebenfalls vorge-
nommen. In geschäftlicher Hinsicht herrscht immer Leben.
Nachfrage ist ansehnlich. Neuerdings treten allerdings
in Aussicht stehenden großen Weinversteigerungen in den
Vordergrund. Bei den letzten freihändigen Umsätzen brachte
Stück 1916er 2900—3200 Mk., 1915er 3500—4500
Mk. und mehr.

× Vom Rhein, 27. April. Der Wasserstand des
Rheines ist sehr günstig und ermöglicht die Fahrt durchs
Gebirge im Rheingau, bis weit in den Oberrhein hinauf,
wenn auch im letzteren Gebiete die Wasserstandsverhältnisse
etwas besser sein dürften. Doch dürfte die weitere Schnee-
schmelze von den Alpen herunter wohl bald noch Wasserzu-
wachs bringen. Man kann im allgemeinen immerhin
damit rechnen, daß der Wasserstand noch eine Zeit lang
günstig bleiben wird. Die Kohlenzufuhr hat sich wesentlich
gesteigert und da vor allem bergwärts auf dem Rhein
ansehnliche Mengen herangeführt werden, so dürften auch
die Kohlenlager eine baldige Zunahme erfahren, die sie
sicherlich sehr nötig haben. Auf dem Rhein-Herne-Kanal
hat der Kohlenverkehr gewaltig zugenommen. Auch talwärts
werden von der Ruhr aus bedeutende Kohlenmengen nach
den Holländischen Häfen verschifft und der Wasserstand
dafür hielt sich günstig. Auf dem Main herrschte bei
gutem Wasserstand ein außergewöhnlich günstiger Verkehr.
Bergwärts wurden Kohlen und Koks nach Würzburg und
Bamberg gebracht während talwärts Bretter, anderes Holz
Mais und Weizen der letztere in bedeutenden Mengen beför-
dert wurden.

× Mainz, 27. April. Hier wurde heute die Natur-
wein-Versteigerung der Güterverwaltung Friedrich Ruffen
Erben, Weingutsbesitzer in Oppenheim a. Rh. und Dienheim
abgehalten. Zum Angebot gelangten bei flotten Geschäfts-
gang und flotten Zuschlag 46 Nummern 1915er Weine
eigenen Wachstums aus den Lagen der Gemarkungen
Oppenheim und Dienheim, darunter Dienheimer Gulden-
morgen, Gumben, Hofwiese, Gänssgrub, Tafelstein, Oppen-
heimer Goldberg, Reisklar und Sackträger, dabei Spät-
und Auslesen. Für das Stück wurden 8000, 8020, 8360,
8380, 8320 und 9680 Mk. erzielt. Im übrigen lieferten
27 Halbstück 1915er Dienheimer 2510—3930 Mk., 19
Halbstück Oppenheimer 2800—4840 Mk., durchschnittlich das
Halbstück 3311 Mk. Der gesamte Erlös stellte sich für
46 Halbstück auf 152 290 Mk. ohne Fässer.

× Von der Mosel, 26. April. Am 6. Tage der
großen Moselwein-Versteigerungen in Trier gelangten seitens
Weingutsbesitzer Frau Dr. Götz, Ayl, Fräulein Felicie Müller
Wiltgen, Egon Müller-Sarghof, 80 Fuder 1915er Saar-
weine zum Angebot. Erlöst wurden für das Fuder
4900—15080 Mk. durchschnittlich 4909, 6214 und 8094
Mk. Der Gesamterlös betrug rund 555000 Mk.

Spielplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden
vom 2. bis 6. Mai 1917.

Sonntag, Nachm. Bei aufgeh. Abonnement! Auf
Allerhöchsten Befehl: III. Vorstellung für die
Kriegsarbeiter: "Wie die Alten sangen"
Anf. 2 1/2 Uhr. Abends Ab. A. "Die Eschda-
fürstin".

Montag, Ab. C. "Im weißen Rössl". Anf. 7 Uhr.
Dienstag, Ab. D. "Violanta". Hierauf: "Der Ring
des Polykrates".

Mittwoch, Ab. A. "Berlin". Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, Aufgeh. Abonnement. "Das Dreimäderl-
haus". Anf. 7 Uhr.

Freitag, Ab. B. Zum ersten Male: "Maß für Maß"
Einführung von W. Shakespeare. Für die deutsche
Bühne überlegt von Hans Olden.

Samstag, Ab. D. Zuvörderst Gastspiel des Königl. Kammer-
sängers Herrn Paul Knäuper von der
Kgl. Oper in Berlin: "Figaros Hochzeit"
"Figaro". Herr Kammer Sänger Knäuper a. G.

Sonntag, Ab. C. Dreizehntes Gastspiel des Kgl. Kammer-
sängers Herrn Paul Knäuper: "Die
Hugenotten". "Marcel". Herr Kammer Sänger a. G.
Die Vorstellungen beginnen um 6 1/2 Uhr.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Samstag 28. April, von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte
7 1/2 Uhr: Salve.

Sonntag den 29. April, 7 Uhr: Frühmesse, 8 1/2 Uhr: Schul-
gottesdienst, 9 1/2 Uhr: Hochamt, 2 Uhr: Christenlehre und
Andacht.

Dienstag Abend um 8 Uhr ist Eröffnung der Maiandacht, wäh-
rend des Monats Mai sind täglich abends um 8 Uhr
Maiandachten mit Segen.
Wegen des Herz-Jesu-Freitags ist am Donnerstag Nachmittag
von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Stiftungen:

Montag, 7 1/2 Uhr: Jahrgang für Graf Philipp von Ingelheim.

Dienstag, 6 1/2 Uhr: Messe für Kunigunde Kreher geb. Meyer.

7 1/2 Uhr: Messe für die Pfarrgemeinde.

Mittwoch, 6 1/2 Uhr: hl. Messe nach der Meinung von Agnes
Rausch.

7 1/2 Uhr: Amt für die Verstorbenen der Familie Raimund
Bachelin.

Donnerstag, 6 1/2 Uhr: Messe für Adam Quersch.

7 1/2 Uhr: Messe für die Pfarrgemeinde.

Freitag 7 1/2 Uhr: Amt für die Eheleute Adam und Anna Häufert
und deren Angehörige.

Samstag 6 1/2 Uhr: Messe für die Eheleute Josef und Klara
Weber.

7 1/2 Uhr: Amt für den im Kriege gefallenen Adam Schenk.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 29. April, Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst und Christenlehre.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 27. April Abends Amtlich. An der Ar-
ras-Front hält in einzelnen Abschnitten das starke Feuer an.
Ein erneuter englischer Angriff an der Straße Arras-
Combrai ist verlustreich gescheitert.
Längs der Aisne und in der Champagne abwechselnd
starker Artillerielampf.

TU Bern, 27. April. Aus Genf wird gemeldet:
In England und Frankreich scheint sich ein Umschwung
in der Kriegsstimmung zu vollziehen; in diesem Eindruck
wird man bestärkt durch die Tatsache, daß sich in den
Ländern der Entente die Friedensströmungen nun nicht mehr
unter der Oberfläche halten, sondern offen und bestimmt in
die Erscheinung treten. So veröffentlicht jetzt, nach einem

Londoner Bericht, die englische Unabhängige Arbeiterpartei
einen Aufruf an das englische Volk, in dem der Regierung
der schwere Vorwurf gemacht wird, daß sie einen Frieden
mit den Völkern der Mittelmächte auf jede Weise zu ver-
hindern suche und die aufrichtigen Anträge deutscher und
österreichisch-ungarischer Staatsmänner systematisch als Lü-
genwerk und hinterlistiges Spiel abfertige. Gegen diesen
Schritt einer wahnwitzigen Kriegspartei richtet die Partei-
leitung das Gewissen des englischen Volkes auf. Sie ver-
langt, daß sie das Land „vom Joch der Sklaverei“ be-
freit und sich auf ehrenvolle Art mit Deutschland einigt,
das niemals an die Vernichtung des englischen Volkes ge-
dacht habe.

TU Genf, 27. April. In New-York fand eine Nie-
senversammlung zu Gunsten der Neutralität statt. Nach
Schluß des Meeting bildeten sich Umzüge. Viele Tausende
marschierten in vollster Ruhe durch die Straßen, wurden
aber plötzlich von einer Menge der Partei der Kriegs-
hänger angegriffen; die Kundgebungen wurden schließlich
durch das brutale Eingreifen der Polizei zerstreut.

Privatelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Scharpeusern setzte der Feind
die starke Beschließung unserer Stellungen
und des Hintergeländes fort.

Wir bekämpfen mit erkennbarer Wirkung
englische Batterien.

Bei Monzy brach gestern Vormittag
ein Angriff der Engländer vor unseren
Linien verlustreich zusammen.

Heute vor Tagesanbruch nahm die Feuer-
wirkung von Loos bis Queant zu äußerster
Hefigkeit zu. Nach Tagesanbruch sind
bald darauf an der ganzen Front Infanterie-
kämpfe entbrannt.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die Kampfplage ist bei Wechseln starken
Feuers gleich geblieben.

Bei Braye ist ein französischer Angriff
gescheitert.

Bei Hurtlebise wurde feindlichen
Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr
Gefangene und Maschinengewehre abge-
nommen.

Bei Apremont und nördlich von Reims
schlugen Erkundungsvorstöße des Feindes
fehl.

Front des Kronprinz Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche
Flugzeuge, durch Luftangriff 2 Fesselballons
abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russi-
schen Artillerie an der Rüste, westlich von
Lud, an der Blota Lipa, Narajowska und
Putna, war in vielen Abschnitten auch
unser Feuer gesteigert.

Hinter unseren Linien stürzte nach Luft-
kampf ein russisches Flugzeug ab.

Mazedonische Front.

Bei Regen und Schneefall in den Ber-
gen nur geringe Gefechtsaktivität.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

XVIII. Armee-korps

Stellvertretendes Generalkommando.

Abt. IIIb. Nr. 2350/8411.

Betrifft: Verbot des Umherlaufens von
Hunden

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belager-
ungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des
Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich im
Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz
für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit
Ausnahme des Kreises Biedenkopf:

Es ist verboten, Hunde außerhalb der geschlossenen
Ortschaften frei umherlaufen zu lassen.

Zu widerhandeln wird mit Gefängnis bis zu einem
Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft
oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Nicht unter das Verbot fallen Hunde, die bei be-
rechtigter Ausübung der Jagd oder beim Hüten von
Viehherden mitgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 14. April 1917.

Der stellv. Kommandierende General:

v. Nibel,

Generalleutnant.

Wird veröffentlicht

Geisenheim, den 26. April 1917.

Der Magistrat:

J. B.: Kremer, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Nächste Woche Erhebung der Gasgelder für Monat März sowie der Wassergelder pro viertem Quartal. Man bittet die Beträge bereit zu halten.
Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Das Betreten der Aesäcker zum Sammeln von Eierbüschen ist streng verboten. Zuwiderhandlungen werden nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz bestraft.
Geisenheim, den 27. April 1917.

Der Bürgermeister
J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelliste des Herrn Prof. Dr. von der Heyde ist verloren gegangen und wird dieselbe für ungültig erklärt. Ein Duplikat der Karte ist heute ausgestellt worden.

Geisenheim, den 27. April 1917.

Der Bürgermeister.
J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. Mai, kommen in den Kolonialwarenhandlungen von M. Schmitt Ww., Jos. Schädel, H. Laut und Konsumverein

Hafermehl und Haferflocken

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Für Nr. 451—600 der Lebensmittelliste von 8—9 Uhr	
601—750 "	" 9—10 "
751—900 "	" 10—11 "
901—1020 "	" 11—12 "
1—150 "	" 1—2 "
151—300 "	" 2—3 "
301—450 "	" 3—4 "

Auf die Person entfallen 150 Gr. zum Preise von 15 Pfg. und kommt Quadrat 22 zur Entwertung.

Dienstag, den 1. Mai ds. Js., kommt in den Kolonialwarenhandlungen von G. F. Dilorengi, J. Badior, Ph. Nögler und A. Barzelhan

Dörrmisch-Gemüse

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Für Nr. 301—450 der Lebensmittelliste von 8—9 Uhr	
451—600 "	" 9—10 "
601—750 "	" 10—11 "
751—900 "	" 11—12 "
901—1020 "	" 1—2 "
1—150 "	" 2—3 "
151—300 "	" 3—4 "

Auf die Person entfallen 35 Gr. zum Preise von 14 Pfg. und kommt Quadrat 23 zur Entwertung.

Geisenheim, den 28. April 1917.

Der Beigeordnete:
Kremer.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag kommt bei den Metzgermeistern Binsfeld und Jamin

Fleisch und Wurst

zum Verkauf in nachstehender Reihenfolge von:

601—725 der Lebensmittelliste von 8—9 1/2 Uhr	
726—850 "	" 9 1/2—11 "
851—975 "	" 11—12 "
976—1020 "	" 1—2 1/2 "
1—125 "	" 2 1/2—4 "
126—250 "	" 4—5 1/2 "
251—375 "	" 5 1/2—7 "
376—500 "	" 7—8 "
501—600 "	" 8 Uhr ab "

Auf die Fleischzulage-Karte kommt nur Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen zum Verkauf, zum Preise von 70 Pfg. pro Pfund, während auf die Stammliste 60 Gramm Fleisch mit Knochen, oder 60 Gramm Wurst verabschiedet werden. Kinder unter 6 Jahren erhalten die Hälfte.

Bei dem Verkauf wird genau die Nummerfolge eingehalten und erhalten die später Erschienenen am Schlusse der Stunde erst ihr Fleisch zugeteilt.

Von der Stammliste der Erwachsenen werden die Abschnitte 1, 2 und 3 und von den Kinderlisten die Abschnitte 1 und 2 abgetrennt.

Geisenheim, den 28. April 1917.

Der Beigeordnete:
Kremer.

Bekanntmachung.

Der Termin zur öffentlichen Impfung aller im Jahre 1916 geborenen, sowie aller in den Vorjahren nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder ist auf

Dienstag, den 8. Mai ds. Jhs. nachmittags 3 Uhr und der Termin zur Nachschau auf

Dienstag, den 15. Mai ds. Jhs. nachmittags 3 Uhr in das hiesige Rathaus festgesetzt.

Unter Bezugnahme auf §§ 12 und 14 des Reichs-impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder aufgefordert, für die Geflügelung der impfpflichtigen Kinder in den genannten Terminen Sorge zu tragen, falls nicht in anderer Weise für die rechtzeitige Erfüllung der gesetzlichen Impfpflicht gesorgt ist, was gegebenenfalls nachzuweisen bleibt.

Geisenheim, den 25. April 1917.

Der Bürgermeister.
J. B. Kremer, Beigeordneter.



In der Nacht zum 13. April starb bei einer Offizierspatrouille im Alter von 22 Jahren den Tod fürs Vaterland

der Gartenbaulehre der Königl. Lehranstalt

Herr Franz Offermann

einzigster Sohn des Professors Offermann in Köln, Hahnenstr. 46.

Die Königl. Lehranstalt betrauert den Verlust dieses hoffnungsvollen und braven Schülers sehr und wird sein Andenken hoch in Ehren halten.

Geisenheim, den 27. April 1917.

Der Direktor: Wortmann

Geheimer Regierungsrat.



Nachruf.

Den Tod für das Vaterland starb am 16. April bei einem Sturmangriff bei Reims unser liebes Mitglied

Heinrich Semmler

im jugendlichen Alter von 20 Jahren.

Als Gründungsmitglied des Jünglingsvereins, war er diesem Verein stets mit ganzer Seele zugetan. Durch sein Interesse, seinen Eifer und seine Arbeit erwarb er sich die größten Verdienste für den Verein und durch seine Bescheidenheit und Sitteneinheit die Liebe seiner Vorgesetzten und Kameraden. Deshalb wird sein Andenken uns unvergänglich sein und seinem Beispiel wollen wir nachahmen.

Der kath. Jünglings- u. Gesellenverein.

Immobilien-Versteigerung.

Am Montag, den 30. April 1917, vormittags 11 Uhr, läßt die unterzeichnete Firma das Rheinstr. Nr. 3 in Geisenheim gelegene

Wohnhaus mit Hofraum, Nebengebäuden u. Garten (früheres Martin Hemesches Besitztum) 4 Mar, 55 am groß, geeignet für jeden gewerblichen und besonders für landwirtschaftlichen Betrieb, sowie einen

Weinberg auf dem Rotenberg,

91 Auten, 20 Schub groß, unter günstigen Zahlungsbedingungen, auf dem Rathaus zu Geisenheim, zum Verkauf ausbieten.

Gebr. Hoehl, G. m. b. H.,
Sektellerei, Geisenheim a. Rh.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5/10

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsch-Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Undochthare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reizigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

G. Rost, Dentist

Geisenheim

Marktstrasse 17.

Bin vom 22. April bis 2. Mai beurlaubt und halte meine Sprechstunden wie folgt ab:

Vormittags von 9—11 Uhr

Nachmittags von 2—7 Uhr

Bei Plombieren sowie künstlichen Ersatz bitte ich möglichst bald in Behandlung zu kommen.

Wilhelm Edel Söhne

Markt 55 Geisenheim Telefon

Junker & Ruh-Gaskochherde noch zu Original-Fabrikpreisen



Glühstrümpfe

für Gas-Hänge- und Stehlbesten Marken

sowie sämtliches Zubehör Zylinder, Birnen, Glö

neu eingetroffen.

Wegen grossen Abschluß günstigste Preise.

Für ins Feld:

Praktische elektr. Luch

und Hand-Lampen

la. Fabrikat

sowie dauerhafte Batterien

A. E. G. Metallfadenbirnen

„Vulkanus“-Emailgaskochherde

Empfehle stets frisch:
Spinat, Gurken,
Radieschen, Feldsalat,
Schwarzwurzeln, Lauch,
Sellerie Merrettig,
usw. usw.
Saftige Zitronen
frisch eingetroffen.
Täglich frischen
Holländer Kopfsalat
G. Dillmann, Marktstr.

Durch, möblier

Zimmer

für den Sommer gefestigt. Gefl. Angebote

327 an die Schreiner

erbeten.

Alle alten

Schuhe u. Stiefel

auch aufgerissene laufen

Zoh. Renz, Zollstr.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg.

100 " " 3 "

100 " " 42 "

100 " " 82 "

Versand nur gegen

nahme von 300 Stück

Zigaretten prima Qualität

100.— bis 200.— M.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

KÖLN, Ehrenstrasse

Telefon A 9068

Pfähle

runde, tyranisierte

gefägte treffen in

Badung ein.

Gregor Dillmann